

Pionier der Linzer Informatik

Alois Ferscha verknüpft die Informatik mit alltäglichen Anwendungen

Von Elisabeth Eidenberger

Wie oft und wie lange bleibt ein Mensch eigentlich vor einer Werbeanzeige stehen?

Wie hoch ist seine Aufmerksamkeitsspanne? Wie bewegt er den Kopf oder die Hände, und in welche Richtung geht er weiter? Fragen, die bisher mit Schätzungen oder mühsamen Zählungen nur grob beantwortet werden konnten, können jetzt mit Computern genauestens ausgewertet werden. Die Forschung dazu kommt von der Linzer Kepler-Uni (JKU): Professor Alois Ferscha erforscht mit seinem Team am Institut für Persuasive Computing das Verhalten von Menschen vor Werbeanzeigen, das wertvolle Daten für die Werbewirtschaft liefert.

Das ist nur eines von vielen Projekten, die an dem innovativen Uni-Institut laufen. So gibt es Forschungen mit Ärzten über ihre Aufmerksamkeit und Ablenkungsfaktoren bei Operationen oder über Arbeits- und Bewegungsabläufe mittels

Oberösterreicher des
TAGES
Alois Ferscha



Foto: Weibold

„Ich habe immer wieder den Ruf zu anderen Universitäten abgelehnt, weil ich von der Qualität der Informatik an der JKU überzeugt bin.“

■ Alois Ferscha, Professor für Pervasive Computing an der JKU

Sensoren in Arbeits- oder Sportbekleidung.

Alois Ferscha kommt ursprünglich aus Oberpullendorf im Burgenland – und er verschickte in den 80er Jahren schon E-Mails, als in Österreich noch kaum jemand wusste, dass es das Internet überhaupt gab. Im Jahr 2000 wechselte der studierte Informatiker und Experte für Mikroprozessoren von der Uni Wien nach Linz und baute an der JKU 2001 das erste universitäre W-LAN-Netz auf. „Wir haben damals schon Daten über den Uni-Teich verschickt. Das gab es so noch nirgends“, erzählt der 52-Jährige. Immer schon hat er neueste Trends mit alltäglicher Anwendung kombiniert: In seiner ersten Vorlesung konnten Studenten per SMS Fragen stellen, die sofort auf groß projizierten Unterlagen erschienen.

Er habe sich bewusst für Linz und die Informatik an der Johannes Kepler Universität entschieden. „Ich habe, wie viele meiner Kollegen hier an der JKU, immer wieder den Ruf zu anderen Unis abgelehnt, weil wir von der Qualität der Informatik an der JKU überzeugt sind“, sagt Ferscha. Aktuell gibt es an der JKU rund 1000 Studierende der Informatik.